Jl
4134

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-814658-p0001-8

Eine Predigt,

welche

in Ernstroda

nach einer, den 4. November 1795 daselbst ausgebrochenen,

großen Feuersbrunst,

am 24. Sonntage nach Trinitatis,

über Psalm 94, 19.

gehalten,

und

herausgegeben worden ist

von

Carl August Brehm,

Pfarrern in Schönau und Wipperods.

Gotha, 1796.

Jl 4134

U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

1961 K 4104

24.4.

Gebet.

Zehen Tage sind verflossen nach jener Nacht, in welcher ein schreckliches Feuer die Hälfte unsers Ortes verwüstet hat, und noch können wir uns von den Empfindungen des Schrekkens und der Angst nicht befreyen, welche ein so großes Unglück verursacht hat. Wie ist uns so bange, wenn wir an die Zukunft denken! Hätten wir nicht den Trost, daß du, Gott! unser Vater bist, wir müßten verzagen in unserm Elende. Laß, Vater! diesen Trost unsern Seelen nicht entzogen werden, laß ihn in uns allen mächtig wirken. Gott! Vater! Sey du unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, welche uns getroffen haben. Verleihe uns deinen Beystand, unser Unglück so zu Herzen zu nehmen, daß wir weisere und bessere Menschen, daß wir würdigere Christen werden. Amen.

Meine Freunde! In der Seele eines ganz Fremden müssen heftige Empfindungen einer angreifenden Wehmuth und einer schmerzli-

chen Theilnahme erregt werden, wenn er hierher kömmt und eine so große Menge noch dampfender Brandstätten überschaut. Die Gefühle lassen sich nicht deutlich beschreiben, welcher Personen sich bewußt sind, die den Wohlstand des hiesigen Orts kannten und jetzt die Hälfte desselben als eine wüste Strecke erblicken, auf welcher Schauder erregende Merkmale einer schrecklichen Zerstörung seinen Augen sich darstellen.

Jedem Nachdenkenden muß es vorkommen, als wenn ihm zugerufen würde: Euch sage ich allen die ihr vorüber gehet: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, der mich getroffen hat, denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht. Klagl. Jer. 1, 11.

Was müßt ihr empfunden haben und noch jetzt empfinden, die ihr selbst von einem so großen Unglücksfall getroffen worden seyd? Wer wollte euch einer tadelswerthen Schwäche oder einer entehrenden Muthlosigkeit beschuldigen, wenn jetzt noch euer Blut durch eure Adern sich unordentlich drängt, wenn jetzt noch eure Thränen fließen, wenn heute noch bange Seufzer von euch gehöret werden? Ihr habt zu viel verlohren, als daß ihr jetzt schon mit ruhiger Gelassenheit die Größe eures Verlustes überdenken könntet.

In

In einer halben Stunde sahet ihr eure Wohnungen zusammengestürzt und eure Vorräthe vom Feuer verzehrt. Die Zukunft mußte euch in der traurigsten Gestalt erscheinen.

Doch, ich bin nicht hierher gekommen, euern Schmerz zu erneuern. Ich bin mit dem Vorsatz aufgetreten, euch Trostgründe vorzutragen, und da ich die hiesige Gemeinde besonders heute als meine eigene anzusehen habe; so werde ich nicht unterlassen können, einige, nach meiner Einsicht nöthige, Ermahnungen und Warnungen euch vorzuhalten.

Um euch zur Aufmerksamkeit auf meinen Vortrag zu stärken, erhebet eure Herzen zu Gott, der unser aller Vater ist, der uns auch alsdann liebet, wenn er uns züchtiget.

Vater Unser ꝛc.

Text.

Psalm 94, 14.

Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzeten meine Seele.

Ich habe euch die Worte eines Israeliten vorgelesen, in welchen er versichert, daß er in seinem großen Kummer von Gott getröstet

worden sey. Diese Versicherung kann nur alsdann zu eurer Beruhigung beytragen, wenn ihr hoffen könnet, auch von Gott getröstet zu werden. Und das könnt ihr gewiß hoffen.

Der Israelite dachte in der Angst, welche ihm viele Widerwärtigkeiten und große Gefahren verursachet hatten, an die Wahrheiten seiner Religion; er machte auch die Erfahrung, daß viele Uebel, welche er gefürchtet hatte, nicht über ihn kamen, und daß die Leiden, welchen er nicht ausweichen konnte, gar nicht so schädlich für ihn waren, als er besorget hatte; und so minderte sich seine Angst, sein Kummer verschwand, er wurde ruhig, froh und getrost. Dafür dankte er Gott und sagte: Deine Tröstungen ergötzten meine Seele.

Christen! Die Religion, welche wir Jesu verdanken, ist besser als diejenige, welche die Israeliten vor ihm kannten. Wir haben mehr Anleitung und Ermunterung zu eigenem Nachdenken, als Abrahams Nachkommen haben konnten.

Könnte es uns wohl schwer werden, in unsern Bekümmernissen Trost von Gott zu erhalten? Nein! Wir müssen aber diesen Trost suchen und geneigt seyn ihn anzunehmen. Wie können wir aber das? Auf die Beantwortung dieser Frage möchte ich eure

Auf-

Aufmerksamkeit lenken. Lasset uns daher darüber nachdenken:

Wie können wir getröstet werden, wenn ein großer Unglücksfall uns vielen Kummer verursachet hat?

I) Wir müssen aufmerksam seyn auf allgemeine tröstende Wahrheiten unsrer Religion.

II) Wir müssen vernünftig nachdenken über den Unglücksfall selbst, welcher uns Kummer verursachet hat.

I) Das erste Mittel, durch welches wir Trost in Bekümmernissen erlangen können, ist: Aufmerksamkeit auf allgemeine tröstende Wahrheiten unsrer Religion.

Ich will euch jetzt an zwey dieser Wahrheiten erinnern, durch welche jeder Leidende getröstet werden kann, wenn er ernstlich darüber nachdenket. Die erste ist: Ohne Gottes Willen kann uns kein Unglück treffen; die zweite: Das größte Unglück ist uns nützlich, wenn wir einen vernünftigen Gebrauch davon machen.

Ohne Gottes Willen kann den Menschen kein Unglück treffen. Dieses ist eine Wahrheit, an welcher niemand zweifelt, wenn er

glaubt, daß ein mächtiger, weiser und gütiger Gott der Schöpfer und Regierer der Welt ist. Die Israeliten glaubten schon vor den Zeiten Jesu, daß sich kein Unglücksfall ohne Gottes Willen zutragen könne. Amos hält dieses für ausgemacht wahr, wenn er fraget: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Amos 3, 6. Jesaias siehet das Unglück als eine Folge der weisen Fügungen Gottes an. Er sagt: Gott ist weise und führet Unglück herzu. Jes. 31, 2.

Mehr als alle weise Menschen war Jesus überzeugt, daß ohne Gottes Willen die geringste Veränderung der menschlichen Schicksale unmöglich sey; und niemand war auch mehr bemüht, andern diese Ueberzeugung mitzutheilen, als er. Wie viel Nachdruck liegt in den wenigen Worten Jesu: Nun aber sind auch eure Haare auf eurem Haupte alle gezählet. Matth. 10, 30.

Tröstend ist dieser Glaube. Kömmt Unglück über mich, es mag durch die Kräfte der Natur oder durch Thun und Lassen der Menschen entstanden seyn, so glaube ich, daß es mich ohne Gottes Willen nicht hat treffen können, und dieser Glaube sichert mich vor dem angreifenden Schmerz, welcher aus der Vorstellung eines erlittenen Unrechts entstehet.

Alles

Alles Gute, worüber ich mich freue, habe ich von Gott empfangen. Seele und Leib, Leben und Eigenthum, alles ist Geschenk seiner freyen Güte. Gefällt es Gott, von Demjenigen, was er mir schenkte, Etwas wieder zu nehmen, darf ich murren? Wenn Gott, welcher stets mein Wohlthäter war, mich züchtiget, darf ich sagen: der Herr handelt nicht recht? Gott ist mein unumschränkter Herr; so will ich unter den bittersten Leiden seine Macht verehren und sprechen: Er ist der Herr, er thue was ihm wohlgefällt.

Das größte Unglück muß uns nützlich werden, wenn wir einen vernünftigen Gebrauch davon machen. In dem Glauben an diese Wahrheit können wir durch das Nachdenken über Gottes Eigenschaften und auch durch unsere Erfahrungen gestärkt werden. Gott ist die Liebe, die Erweisungen seiner Macht und die Fügungen seiner Weisheit können nicht anders als wohlthätig seyn. Läßt Gott Unglück über die Menschen kommen, so will er dadurch ihr Bestes befördern. Gott kann am Schmerz leidender Geschöpfe keinen Wohlgefallen haben, er plaget und betrübet nicht von Herzen seine Kinder.

Die Erfahrung bestätiget es auch, daß das Unglück dem Menschen allemal nützlich seyn muß, wenn er sich dabey vernünftig be-

trägt, nicht nur aber ihm allein, sondern auch vielen Andern, welchen sein Unglück bekannt wird.

Durch Unglück werden die Menschen zum Nachdenken ermuntert, sie werden dadurch thätiger, beherzter, vorsichtiger, demüthiger, mitleidiger und versöhnlicher. Durch Unglücksfälle erhalten die Menschen viele Gelegenheiten, ihre Leibes- und Seelenkräfte zu stärken, ihren irdischen Wohlstand zu befördern und zu vergrößern, die Freuden des Lebens ruhiger und sicherer zu genießen und in der christlichen Tugend Vestigkeit und Beständigkeit zu erlangen.

Die Menschen müssen sich aber bey ihrem Unglück vernünftig betragen, wenn es ihnen nützlich werden soll. Sie dürfen nicht muthlos werden und bey der Vorstellung des Zukünftigen von Angst und Kummer sich nicht betäuben lassen. Sie dürfen nicht immer über den Schaden nachdenken, welchen sie erlitten, sondern sie müssen überlegen, wie sie ihre Umstände verbessern wollen. Sie müssen die guten Eindrücke zu erhalten suchen, welche in ihren Seelen hervorgebracht worden sind, und die Fehler nicht gleich wieder vergessen und begehen, an welche sie ein unvermuthetes Uebel nachdrücklich erinnert hat. Sie müssen sich vornehmen, verständiger und

besser

besser zu werden und auf Gott, ihre Nebenmenschen und ihre eigenen Kräfte ein vernünftiges Vertrauen setzen.

Thun dieses die Menschen nicht, so wird ihr Zustand durch Unglück sehr verschlimmert. Es giebt leider! Menschen auf welche man die biblischen Worte anwenden könnte: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht; sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Jer. 5, 3. Doch glaube ich, daß es wenige solcher Verhärteten giebt. Die mehresten Menschen werden, besonders durch große Unglücksfälle, zur Aufmerksamkeit auf ihre Gesinnungen und Handlungen bewegt und zu dem Vorsatz, besser zu werden, ermuntert.

Wie weit es aber ein Mann in der Tugend bringen könne, bey welchem herzliche Liebe zum Guten statt findet, wenn er durch Unglücksfälle geübt wird, sehen wir an dem Apostel Paulus. Paulus mit seinen vorzüglichen Anlagen und Fähigkeiten, wäre doch wohl nicht der erste unter den Aposteln geworden, wenn er nicht so viele Leiden hätte dulden müssen. Er hatte sich gewöhnt, Ueberfluß zu haben und auch Mangel zu leiden, satt zu seyn und zu hungern. Er scheuete nicht Mühe und Arbeit, Wachen, Hunger

und

und Durst, nicht Frost und Blöse. Würde ihm dieses möglich gewesen seyn, wenn er nicht durch Widerwärtigkeiten seine Kräfte gestärkt hätte? Er hatte mehr als die übrigen Apostel gelitten, aber auch mehr gearbeitet. Bekannt mit dem großen Nutzen der Widerwärtigkeiten, sagt dieser Apostel: Wir rühmen uns der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet. Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3. 4.

Wenn uns nun ein Unglücksfall träfe, welcher unsern irdischen Wohlstand so zerrüttete, daß es uns unmöglich wäre, denselben jemahls wieder herzustellen; so bliebe uns doch der Trost übrig, daß wir dadurch im Guten bevestiget und fähiger gemacht werden könnten, die seligen Freuden der Tugend zu genießen. Tröstend würden uns die bibliſchen Worte seyn: Weil du Gott lieb wareſt, ſo muſte es ſo seyn, ohne Anfechtung muſteſt du nicht bleiben, auf daß du bewahret würdeſt. Tob. 12, 13.

M. F. Wenn ihr über den Schaden nachdenket, welchen eine schreckliche Feuersbrunst euch verursacht hat, und wenn ihr euch darüber betrübet; so vergesset nicht an das viele Gute zu denken, welches durch diesen

großen Unglücksfall für euch und andere befördert worden ist und noch künftig befördert werden kann. Ich will euch nur auf einiges aufmerksam machen.

In jener fürchterlichen Nacht seyd ihr sehr nachdrücklich erinnert worden, daß es bey Gott stehet, ob euer irdischer Wohlstand fortdauern soll. Die Menschen vergessen dieses gar zu leicht, oder betragen sich doch so, als wenn sie es nicht wüßten. Ehe sie es merken, wird ihnen ein Vertrauen auf ihre Güter zur Gewohnheit, welches, mit dem Vertrauen auf Gott und mit der schuldigen Dankbarkeit gegen ihn, nicht bestehen kann. Der Glückliche wird gar zu leicht jenem Uebermüthigen ähnlich, dessen sichere Sprache in der Bibel angeführt wird: Ich sprach da mirs wohl gieng, ich werde nimmermehr darnieder liegen. Psalm. 30, 7.

Mancher Arme war wohl zeither mit seinem Schicksal unzufrieden und sahe neidisch und mißgünstig auf den Ueberfluß des Reichen. Durch Unglück belehrt, sieht er jetzt die Wahrheit der Worte des Apostels Paulus ein: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. 1 Tim. 6, 6.

Vor der großen Feuersbrunst lebten wohl manche, vielleicht auch nahe Anverwandte, in Unversöhnlichkeit und bitterer Feindschaft.

In

In jener Nacht des Schreckens erkannten sie, daß es für jeden vernünftigen Menschen Pflicht sey, die Ermahnung zu befolgen: Lasset die Sonne nicht untergehen über euren Zorn. Ephes. 4, 26.

Ich glaube, daß jeder Nachdenkende unter euch unsere Religion als das wohlthätigste Geschenk der gütigen Gottheit geschätzt hat. Aber wenn habt ihr wohl den großen Werth der Religion stärker gefühlt, als in der Zeit, in welcher ihr, auf euern rauchenden Brandstädten, die Größe eures Verlustes überdachtet, in welches ihr euch nebst einer ausgebreiteten Anverwandschaft hülflos glaubtet. Was konnte euch damahls trösten? Nichts als das Andenken an Gott. Es war rührend einige unter euch ausrufen zu hören: "der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen. Haben wir das Gute empfangen, warum sollten wir das Böse nicht auch annehmen." Damahls erkanntet ihr, daß es wahr ist, was ein Frommer aufgeschrieben hat: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Psalm 119, 71.

Bewahret die guten Eindrücke, führet die heilsamen Entschließungen aus, welche in euern Seelen sind bewirkt worden; so werdet ihr erfahren, daß uns das größte Unglück

nützlich

nützlich ist, wenn wir einen vernünftigen Gebrauch davon machen.

Der Unglücksfall welcher euch betroffen hat, ist aber auch vielen andern Menschen nützlich gewesen und kann es künftig seyn.

Wie viele Menschen können, unter sündlichen Vergnügungen, das hier aufgehende Feuer erblickt, und den Entschluß gefasset haben, sich nie wieder auf eine unvernünftige, ihnen und andern nachtheilige, Art zu freuen. Viele sind durch das Unglück, welches euch betroffen hat, an die Hinfälligkeit aller irrdischen Dinge nachdrücklich erinnert, als Stolze gedemüthiget, und als Unzufriedne beschämt worden. Wer hätte den hiesigen Ort in Flammen sehen können, ohne den Vorsatz zu bevestigen: mit Feuer und Licht recht sorgfältig und behutsam umzugehen? Welche Menge der lebhaftesten Empfindungen einer mitleidigen Theilnahme hat wohl das hiesige Feuer erregt, da es weit umher in fernen Gegenden gesehen worden ist? Und wer kann alles das Gute angeben, welches durch euer Unglück befördet worden ist und noch befördert werden wird?

Ich wünsche, daß ihr ernstlich darüber nachdenken möget, um mit dem frommen Israeliten sagen zu können: Gott! deine Tröstungen erquicken unsre Seelen.

II) Ihr müsset aber auch über den Unglücksfall selbst vernünftig nachdenken, welcher euch so großen Kummer verursachet hat.

Durch einen großen Unglücksfall werden die mehrsten Menschen, besonders in den ersten Augenblicken, betäubt und also des Gebrauchs ihrer Vernunft beraubet. In dieser Zeit erscheint ihnen ein unvermuthetes Uebel nur von der schädlichsten Seite. Schrecken, Angst und bange Besorgniß sind die Gemüthsbewegungen, welche sich ihrer bemächtigen. Es gehören seltene Seelenkräfte oder sorgfältige Uebung und lange Bekanntschaft mit Widerwärtigkeiten dazu, wenn ein Mensch einen großen Unglücksfall, in den ersten Augenblicken seiner Entstehung, mit ruhiger Gleichmüthigkeit überdenken soll. Sind aber nur erst einige Tage verflossen; so wird es jedem gewöhnlichen Menschen möglich, durch des Nachdenken über die eigentliche Beschaffenheit seines Unglücks, getröstet zu werden. Da uns nun Gott die Vernunft gegeben hat, so ist es Pflicht ihm für die Tröstungen zu danken, welche wir durch sie erhalten.

M. F. Jetzt kann es euch nicht unmöglich seyn, aus dem großen Unglücksfall, welcher euch betroffen hat, beruhigende Trostgründe herzuleiten. Wenn ihr nachdenket, so werdet ihr erkennen, daß es wahr ist, was in dem

dem Sprichwort unsrer guten Alten gesagt wird: "Es ist kein Unglück so groß, es ist auch wieder ein Glück dabey.

Wäre das Feuer an dem hiesigen Orte einige Stunden später ausgebrochen, so hätten nicht alle Menschen, welche jetzt leben und gesund sind, erhalten werden können. Der Anblick einer so schnell ausgebreiteten Gluth hatte euch alle betäubt. Was würde geschehen seyn, wenn diese Gluth euch aus dem ersten Schlafe aufgeschreckt hätte? — Wie viel schmerzlicher wäre jetzt euer Unglück, wenn Mütter ihre Kinder, wenn Ehegatten die treuen Gefährten ihres Lebens, und Kinder ihre betagten Eltern tod und verstümmelt neben verbrannten Thieren gefunden hätten? Wie viel größer wäre euer Elend, wenn viele an ihren Gliedern beschädiget worden wären und künftig als Krüppel herumschleichend gesehen würden? Sollte der Umstand für euch nicht tröstend seyn, daß in einer so großen Gefahr kein hiesiger Inwohner sein Leben und den Gebrauch seiner Glieder verloren hat?

Nicht weniger beruhigend für euch muß es seyn, wenn ihr bedenket, daß von den Vielen, welche zu euerm Beystand hieher gekommen sind, Niemand sein Leben oder seine Gesundheit eingebüßet hat. Ihr habt selbst gesehen, welchen großen Gefahren so viele brave

Männer sich ausgesetzt haben, und hättet ihr es in der Angst nicht bemerket, so betrachtet die noch stehenden halbverbrannten Gebäude. Ihr werdet Gott danken, daß Niemand ums Leben gekommen ist.

Auch ist es für euch sehr tröstend, daß noch so viele Wohnhäuser und andere Gebäude gerettet worden sind. Wenn der Verlust eurer Wohnungen desto schmerzlicher ist, weil er in der Zeit des bevorstehenden Winters erfolgte, so muß der jedesmalige Blick auf die unversehrt gebliebenen Gebäude eure Herzen mit froher Dankbarkeit gegen Gott erfüllen.

Noch steht das Haus, in welchem eure Kinder Unterricht in der Religion und Anweisung zu unentbehrlichen Kenntnissen und Geschicklichkeiten erhalten.

Wie? Wenn auch diese Kirche ein Schutthaufen wäre? Schwer würde es euch werden, diesen Verlust zu ersetzen, und an einem jeden Sonntage würde eure Betrübniß erneuert, so lange euch das Haus mangelte, in welchem ihr zusammenkommt Gott gemeinschaftlich zu verehren, und durch Belehrungen der wohlthätigsten Religion erbauet zu werden.

Ein großer Trost für euch ist dieser, daß diejenigen, welche durch das Feuer verun-

glückt

UNIV.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

glückt sind, besonders solche die Landwirthschaft treiben, ihren Wohlstand bald wieder herstellen, weil ihr Verlust auf Einmal erfolgt ist, weil er vielen bemerkbar wird, weil sie selbst dringend aufgefordert werden, zur Verbesserung ihrer Umstände alle ihre Kräfte anzuwenden. Mancher geräth, ohne sein Verschulden, nach und nach in die schmerzlichste Dürftigkeit, aber Niemand bemerkt ihn, Niemand eilt zu seiner Unterstützng herbey. Wie viele sind unter solchen Umständen muthlos geworden, haben in ihre Nebenmenschen nnd in ihre eigenen Kräfte ein ängstliches Mistrauen gesetzt und sind hülflos gestorben.

Ihr seyd bemerkt worden. Viele haben eure Noth zu Herzen genommen. Arme geben euch gern von ihrem geringen Vorrath. Jeder Gefühlvolle hilft euch, wenn er helfen kann.

Ihr lebt in einem Lande, in welchem die Obrigkeit für das Wohl ihrer Unterthanen angelegentlichst sorgt. Hätte unsere preißwürdige Obrigkeit keine so vortreflichen Löschungsanstalten getroffen, so stünde vielleicht kein einziges Gebäude mehr in dem hiesigen Orte. Ihr allein waret unvermögend, dem um sich greifenden Feuer Einhalt zu thun. Unsere Obrigkeit hat verordnet, daß durch eine ge-

setzmäßige Steuer Abgebrannte beträchtliche Beyträge erhalten. Schätzet euch glücklich, daß ihr in diesem Lande wohnet.

Will nun jeder Einzelne unter euch über den Unglücksfall, welcher den hiesigen Ort getroffen hat, vernünftig nachdenken, so wird er, aus seinen besondern Umständen, gar vieles sich zum Troste herleiten können. Dieses thue ein Jeder, und danke Gott, wenn er sich getröstet findet.

Schluß.

Es ist mir unmöglich diese Stelle zu verlassen, ehe ich euch einige Ermahnungen gegeben habe.

Wenn unsere weise Regierung Vorschriften geben wird, auf welche Art künftig eure Wohnungen aufgebaut werden sollen, so äussert darüber keine Unzufriedenheit. Bedenket, daß eine gewissenhafte Obrigkeit die Wünsche einzelner Personen niemals erfüllen kann, wenn die Erfüllung derselben gegen das allgemeine Beste streitet.

Mit Feuer und Licht gehet stets vorsichtig und behutsam um. Hausväter! haltet eure Hausgenossen und Kinder sorgfältig und ernstlich dazu an.

Die

Die Familie, in deren Wohnung das Feuer zuerst gesehen worden seyn soll, kränket nicht durch lieblose Urtheile oder durch bittere Vorwürfe und Verachtung. Sie leidet ohnehin mehr als ihr alle. Ueberlasset diese Sache der Obrigkeit. Die Obrigkeit wird nach Pflicht und Gewissen untersuchen, entscheiden und richten.

Das Gerüchte hat sich verbreitet, daß an dem hiesigen Orte, bey Gelegenheit des Brandes viele Sachen wären gestohlen worden. Ich weiß aus Erfahrung, daß es verworfene Menschen giebt, welche unter so traurigen Umständen stehlen. Ich weiß aber auch aus Erfahrung, daß nicht alles wirklich gestohlen worden ist, was Abgebrannte angegeben haben. Einmal können Menschen, nach einer so großen Bestürtzung, unmöglich sich auf Alles genau besinnen, was sie gerettet haben. Sodann geschiehet es gewöhnlich, daß das Eigenthum Mehrerer unordentlich durch einander geworfen wird. Jeder Rechtschaffene sucht, wenn er es bemerkt, nach einiger Zeit, Alles dem wahren Eigenthümer wieder zuzustellen, und ich weiß Beyspiele, daß, nach Monaten, Dinge von Werth wieder zum Vorschein gekommen sind, welche die Eigenthümer, als verlohren, aufgegebn hatten. Ich kann euch meinen Rath nicht zurückhal-

ten, von welchem ich wünschte, daß ihr ihn befolgtet. Könnt ihr beweisen, daß euch Jemand bestohlen hat, so klaget der Obrigkeit euern Verlust. Kränket aber Niemanden, durch Beschuldigungen, welche sich auf unsichere Vermuthungen gründen. Könnt ihr wohl einem Menschen etwas Aergeres Schuld geben, als wenn ihr behauptet, daß er bey dieser Gelegenheit gestohlen habe? Seyd nicht undankbar gegen so viele gute Menschen, welche euch, mit Gefahr ihrer Gesundheit und ihres Lebens, beygestanden haben, ohne deren Beyhülfe vielleicht der ganze hiesige Ort jetzt in der Asche läge. Hat sich ein Böswicht an euern Eigenthum vergriffen und unsere wachsame Obrigkeit kann ihn nicht entdecken und strafen, so wird er dem Gerichte Gottes nicht entfliehen.

Zuletzt ermahne ich euch zu einem vesten Vertrauen auf Gott und zu einem klugen Gebrauch der Kräfte, welche euch Gott verliehen hat. Thut redlich, was ihr vor Gott und euerm Gewissen verantworten könnt. Lebet in christlicher Eintracht. Wandelt vor Gott und seyd fromm.

Alle gute Menschen wünschen euch den Beystand und den Segen Gottes. Euer voriger Wohlstand werde bald wieder hergestellt!

Ihr

Ihr seyd jetzt traurig, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Fasset eure Seelen in Geduld. Amen!

Folgendes Gebet ist anstatt des gewöhnlichen Sonntagsgebetes nach der Predigt verlesen worden.

Allgegenwärtiger! Dir wollen wir jetzt unsre Empfindungen, Gesinnungen und Wünsche vortragen, den großen Kummer zu mindern, welcher unsere betrübte Herzen beschwert, und uns im Vertrauen auf deine väterliche Fürsorge zu stärken.

Fürchterlich war das Unglück, welches uns getroffen hat. Noch jetzt können wir die Eindrücke des ersten Schreckens und die Anfälle banger Besorgnisse aus unsern Seelen nicht entfernen. Ach Gott! Wie ist uns so bange! Stehe du uns bey, daß wir nicht verzagen. Stärke unsere Ueberzeugung, daß auch dieses Unglück nicht ohne deine Willen über uns gekommen ist, und laß uns die Absichten nicht verkennen, welche du dadurch an uns erreichen willst.

Du wolltest uns recht nachdrücklich daran erinnnern, daß du allein die Schicksale

der Menschen regierest. Du wolltest uns auf unsere Vergehungen aufmerksam machen und uns zu guten Vorsätzen ermuntern. Ach! dieses war nöthig.

Vergänglichen, nichtigen Dingen haben wir die Empfindungen dir Liebe, der Freude und des Vertrauens gewidmet, welche dir allein gebühren. Deine Gebote, die Vorschriften deines Sohnes Jesu Christi, sind uns nicht immer heilig gewesen, wir haben sie oft verachtet und nicht darnach gehandelt. Oft haben wir gegen das Gesetz der allgemeinen Menschenliebe gesündiget, welches uns Jesus, durch seine Belehrungen und durch sein Beyspiel, so nachdrücklich empfohlen hat. Wir haben die Menschen durch Verachtung gekränkt, von welchen wir glaubten, daß wir ihrer nicht bedürften. Wir sind nicht immer so wohlthätig gegen bedrängte Arme gewesen, als wir hätten seyn können. Den Regungen des Neides und der Unzufriedenheit mit deinen Wohlthaten haben wir nicht so oft widerstanden als es unsere Pflicht erfordert. Wir sind nicht so bereitwillig zur Versöhnlichkeit gewesen, als es Christen geziemet. Eitele und sündliche Vergnügungen unserer Sinne haben wir ernstlicher gesucht, als die besten Freuden der Tugend.

Vater!

Vater! laß uns unsere Sünden recht erkennen, herzlich bereuen und ernstlich meiden. Laß uns aber auch die Tugenden treu üben, welche dir gefallen und unsere Seligkeit in diesem und in jenem Leben befördern.

Wir wollen weiser und besser werden. So laß uns auch den Trost genießen, daß uns alle unsere Sünden vergeben sind, daß wir uns, durch den Glauben an Jesum, deiner fortdauernden Liebe erfreuen können. Ja! wir werden auch künftig deiner väterlichen Segnungen theilhaftig werden, denn du bist die Liebe. Auch wenn du züchtigest, Vater! bist du die Liebe. Wir können die Beweise deiner schonenden Erbarmung nicht verkennen, welche du uns in unsrer Noth gegeben hast. Wir können dir nicht genug dafür danken, daß unser Elend nicht noch größer ist. Deine Liebe hat es gewollt, daß wir nicht gar aus sind. Von Grund des Herzens danken wir dir demüthig dafür.

Wir danken dir, daß wir noch alle leben und gesund sind, und daß auch Niemand von denjenigen, welche uns beygestanden haben, seine Gesundheit oder sein Leben verloren hat.

Wir danken dir, daß noch so viele Häuser an dem hiesigen Orte stehen, in welchen die Mehresten unter uns Zuflucht suchen können.

Wir danken dir, daß unsere Kirche noch steht, daß wir jetzt darinnen haben zusammenkommen können, dich gemeinschaftlich zu verehren, vor dir zu singen und zu beten und die Belehrungen aus deinem Worte zu vernehmen.

Wir danken dir, daß du uns so viele gute Menschen zugeführet hast, welche uns beygestanden und getröstet haben und noch jetzt beystehen und trösten. Vergilt du, Vater! was wir nicht vergelten können.

Vater im Himmel! Herzlich danken wir dir dafür, daß unser Herzog ein so liebenswürdiger Herr, ein wahrer Vater des Landes ist. Wir danken dir, daß du Ihn auf dem Wege hierher bewahret hast, daß Er Anstalten zu unserm Beystand treffen, und Aller Seelen durch Seine Gegenwart mit Pflichteifer erfüllen konnte. O Gott! du segnest Gute gern, segne Ihn, segne unsern Landesherrn, segne Ihn und sein ganzes Haus.

Wir danken dir, daß du eine so weise Regierung und eine so sorgfältige Amtsobrigkeit über uns gesetzt hast. Laß es Allen, die zum obrigkeitlichen Stande gehören, wohl gehen.

Vater! du bist die Liebe! Segne auch uns Betrübte. Laß, nach so großer Traurigkeit, unsere Herzen wieder mit Ruhe und

Freude

Freude erfüllet werden. Stärke unser Vertrauen auf deinen Beystand und auf deine Hülfe und laß uns zuversichtlich hoffen, daß du es mit uns wohl machen wirst. Stärke uns, daß Jeder unter uns herzlich sagen könne: Auf dich, Gott der Güte! hoffet mein Gemüthe. Ich bin gutes Muths. Ohne Furcht und Grauen will ich dir vertrauen Gott! mein Schatz, mein Schutz! Gründe mich, mein Fels! auf dich! Halt mich vest, daß kein Gedanke zweifelnd von dir wanke. Amen.

Jl 4134

VD18

ULB Halle 3
007 234 481

Gustav Reiher
Buchbinderei
Halle (Saale)
Henriettenstraße 31

Eine Predigt,

welche

in Ernstroda

nach einer, den 4. November 1795 daselbst ausgebrochenen,

großen Feuersbrunst,

am 24. Sonntage nach Trinitatis,

über Psalm 94, 19.

gehalten,

und

herausgegeben worden ist

von

Carl August Brehm,

Pfarrern in Schönau und Wipperoda.

Gotha, 1796.